

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 20

Donnerstag, 15. Mai 2025

Rücksicht macht alle Wege sicher!

Eine Aktionswoche der Stadt Plochingen für ein gutes Miteinander zwischen Fahrradfahrenden und Fußgängern

Die Stadtverwaltung möchte mit einer Aktionswoche zur Rücksichtnahme in der Fußgängerzone sensibilisieren. Mit verschiedenen Aktionen will sie auf das Rad- und E-Rollerfahrverbot aufmerksam machen und mit einer Kampagne einen Bewusstseinswandel herbeiführen: Wenn alle Rücksicht aufeinander nehmen und ihre Fahrzeuge schieben, fühlen sich auch Fußgängerinnen und Fußgänger dort wieder sicherer.

Ein Gefälle von sechs Prozent weist der Marktplatz auf, welches in Richtung Marktstraße auf drei Prozent abflacht. Von Beginn der Schulstraße bis zum Fischbrunnenplatz misst die Fußgängerzone 240 Meter und ist in ihrem Verlauf zwischen sechs und 15 Meter breit.

Täglich rund 2600 Menschen auf der Fußgängerzone – und Radfahrverbot

Täglich bewegen sich dort durchschnittlich 2600 Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Seniorinnen und Senioren. Unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen begegnen sich, wobei jede Besuchergruppe die Marktstraße auf ihre Weise wahrnimmt. Kinder und Jugendliche brausen gerne auf E-Rollern über das Kopfsteinpflaster, Erwachsene aller Altersgruppen schieben oder radeln gemächlich oder flott. Sie begegnen dabei Tagestouristen auf Entdeckertour zum Hundertwasserhaus und den historischen Bauten in der Fußgängerzone. Ältere und Menschen mit eingeschränkter Mobilität nutzen den liebevoll „Rollatorstreifen“ genannten Weg, der ohne Unebenheiten parallel zum Kopfsteinpflaster durch die Marktstraße führt.

Grundsätzlich gilt in Plochingen: Das Fahren von Fahrrädern und E-Rollern ist in der Marktstraße verboten und dieses Verbot ist gut beschildert. Mehr noch: In



Das Radfahrverbot gilt neben der Fußgängerzone auch in der Lidl-Unterführung.

der sogenannten Lidl-Passage sind gut sichtbar Bodenplaketten angebracht, die in leuchtendem Rot und Weiss auf das Fahrverbot hinweisen und wahrgenommen werden.

Ein 81-jähriger Fahrradfahrer bezieht hierzu bei einer Befragung durch die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Stellung: „Ich weiß, dass Radfahren in der Fußgängerzone verboten ist, aber wenn nichts los ist, kann man doch vorsichtig fahren.“ Ein 32-jähriger Radfahrer pflichtet ihm bei: „Ein Verbot finde ich nicht gut.“ Zwei etwa 13-jährige E-Roller-Fahrer äußern sich nicht, sie rollen weiter, ohne auf die Bitte kurz anzuhalten einzugehen.

Schutzweg für Mobilitätseingeschränkte

Das persönliche Empfinden mancher Zweiradfahrenden steht oft einem guten Miteinander aller, die mit Rad oder zu Fuß unterwegs sind, entgegen. Um das Bewusstsein zu schärfen, wurde das



Plakat und Flyer zur Kampagne der Stadt „Rücksicht macht alle Wege sicher!“



Der Schutz- und sogenannte „Rollatorstreifen“.

Fahrverbot durch ein Gebot ergänzt und verstärkt: Bodenplaketten auf dem „Rollatorstreifen“ in der Marktstraße weisen

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

diesen als Schutzweg für Ältere und Schwächere aus. Ein weiteres Signal an diejenigen, die die Fußgängerzone nicht als Zone für Fußgänger wahrnehmen möchten und die nicht darüber nachdenken, dass Menschen sich unwohl fühlen oder gar Angst empfinden, wenn sich ein Zweirad schnell auf sie zubewegt. „Ich fühle mich in der Fußgängerzone nicht sicher – besonders in der Unterführung bei Lidl“, berichtet eine 72-Jährige bei einer Befragung.

Zählung belegt: Viele halten sich nicht an das Fahrverbot

Im Juli 2024 zählte die Stadtverwaltung über sechs Tage hinweg zwischen 9 und 16 Uhr Menschen, die sich mit E-Rollern oder Fahrrädern in der Marktstraße bewegten. Sieben Kinder und Jugendliche schoben in diesem Zeitfenster ihr Gefährt in der Fußgängerzone und Lidl-Passage, 94 fuhren. Bei den Erwachsenen schoben 109 ihr Rad, während 168 es vorzogen, dort mit dem Rad zu fahren. In absoluten Zahlen wurden mehr fahrradfahrende Erwachsene gezählt, prozentual hielten sich Kinder und Jugendliche weniger an das Verbot.

Durch die Zählung lagen der Stadt erstmals Daten zur Nutzung von Zweirädern

in der Fußgängerzone vor. Daraus erwuchs der berechtigte Wunsch des Gemeinderats, Stadtseniorenrats, der Stadtverwaltung und von Bürgermeister Frank Buß für das Thema zu sensibilisieren und die Idee einer Aktionswoche war geboren.

Aktionswoche von 16. bis 23. Mai

In der Marktstraße findet diese von Freitag, 16. Mai, bis Freitag, 23. Mai, statt. Auf der Website der Stadt findet sich unter „Aktuelle Meldungen“ und dem Link: www.plochingen.de/rad-umfrage eine Umfrage, bei der zu Fuß Gehende und Fahrradfahrende sich zum Fahrverbot in der Marktstraße äußern können und sollen. Die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt würde sich über eine rege Teilnahme freuen.

Freitag, 16. Mai, 19 Uhr, Altes Rathaus
„Besser Welt als Nie“ (2020) – Filmvorführung im Alten Rathaus. Der Film zeigt die Geschichte von Dennis Kailing, der mit dem Fahrrad die Erde umrundet. Seine abenteuerliche Reise führt ihn durch 41 Länder, er entdeckt atemberaubende Landschaften, kämpft sich durch Phasen der Einsamkeit und erlebt viele Begegnungen mit interessanten Menschen aus aller Welt. Eintritt frei.

Samstag, 17. Mai, 11 Uhr, Fischbrunnen
Eröffnungsrede von Bürgermeister Frank Buß am Fischbrunnen. Im Anschluss:

Fahrradschiebende, Fußgängerinnen und Fußgänger, Menschen mit Rollatoren und Rollstühlen ziehen gemeinsam vom Fischbrunnenplatz zum Rathaus I. Sie gehen und schieben ihre Räder oder E-Roller und signalisieren, wie wichtig es ihnen ist, dass in der Marktstraße Zweiräder nicht gefahren werden.

Donnerstag, 15. bis Samstag 24. Mai
Der Zeichentrickfilm „Rücksicht macht alle Wege sicher“, ein Animationsclip von 22 Sekunden Länge, läuft als Vorfilm vor jedem Hauptfilm im Union Theater Plochingen.

Montag, 19. bis Donnerstag 22. Mai, 9-16 Uhr, Marktplatz

Die Stadt lädt zum Gespräch an einem Infostand vor der PlochingenInfo und befragt Fußgängerinnen und Fußgänger über ihre Meinung zum Thema „Fahrrad fahren – Fahrrad schieben“. Auch Informationen zum „Stadtradeln“ und zu „Radtouren rund um Plochingen“ sind erhältlich.

Freitag, 23. Mai, 10-12 Uhr

Sitzen für ein gutes Miteinander von Fahrrad- und E-Roller-Fahrenden sowie Fußgängerinnen und Fußgängern. Wir machen im Sitzen darauf aufmerksam, wie wichtig es uns ist, dass in der Marktstraße Zweiräder geschoben werden. Einige Sitzgelegenheiten befinden sich vor der Stadtbibliothek. Wer kann, bitte einen Klapstuhl oder Ähnliches mitbringen.

Bruckenwasenfest: Riesige Spielwiese in Plochingens Vorgarten ausgerollt

Viele Mitmach-Angebote und ein vielfältiges Programm machten das Fest wieder zu einem großen Kinder- und Familienerlebnis

Bei Traumwetter zog es am Wochenende wieder tausende kleine und große Besucherinnen und Besucher in den Landschaftspark, um das vom Kulturamt und Stadtmarketing veranstaltete 18. Bruckenwasenfest zu feiern. An über 20 verschiedenen Stationen konnten sich die Gäste teils aktiv einbringen, aber auch für Unterhaltung und fürs leibliche Wohl war gesorgt. Aufgrund der Fülle an Spielangeboten fiel es zumindest an diesem Wochenende weniger ins Gewicht, dass die Neugestaltung des Kinderspielplatzes „Kontiki“ noch nicht soweit war, um zum Fest eingeweiht werden zu können.

Bürgermeister Frank Buß eröffnete das Fest am Samstag unter dem Pavillon bei „Steiner am Fluss“, umrahmt vom Querflötenensemble der Musikschule unter Leitung von Rainer Frank sowie begleitet durch Kinder und Erziehende des Parkkindergartens, die Frühlings- und Bewegungslieder zum Besten gaben. Das inzwischen 18. Bruckenwasenfest habe schon lange einen festen Platz im Veranstaltungskalender der Stadt und locke Gäste aus nah und fern auf das



Zur Begrüßung sangen Kinder des Parkkindergartens und das Querflötenensemble spielte Lieder.

Parkgelände, das die Bürgerinitiative Bruckenwasen und der Bauhof wieder in voller Pracht hergerichtet habe, so Buß. Zudem gab's wieder „bestes Plochingener Festwetter“. Das Bruckenwasenfest ist eine Kooperationsveranstaltung des Kulturamts und Stadtmarketings. Auch im Namen von Georg Schillinger, dem Vorsitzenden des Stadtmarketings, begrüßte Buß die Gäste.

Einen kleinen Wehmutstropfen gab es:

Der Kinderspielplatz „Kontiki“, der neu gestaltet wird, wofür der Gemeinderat über 300 000 Euro bewilligte, konnte leider noch nicht eröffnet werden. Dafür gab Buß bekannt, dass der Gemeinderat entschied, die Anzahl der Bäume im Park am Bruckenwasen zu erhöhen und eine „Schattenallee“ entlang des Wegs zu pflanzen.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Buß dankte allen am Fest Mitwirkenden, den Ehrenamtlichen in den Vereinen und der Bürgerinitiative, die seit 27 Jahren die Wiesen mäht und das Gelände des Landschaftsparks pflegt. Dann lud er zum aktiven Mitmachen ein.

Schon am Samstag lockte es viele Gäste auf das Fest, um über das Parkgelände und den kleinen Frühlingmarkt zu schlendern, der Jazzband der Musikschule Jazztasy zuzuhören und sich an den Stationen zu beteiligen. Das Ganze steigerte sich dann am Sonntag noch mit noch mehr Besucherinnen und Besuchern und weiteren Ständen sowie Angeboten.

Spiel, Spaß und eine schöne Stimmung

Unter dem Thema „Wasser ist Leben“ gestalteten Teams des H29 der evangelisch-methodistischen Kirche, der evangelischen Kinderkirche und des Kleinkindergottesdienstes am Sonntag einen ökumenischen Gottesdienst. Die Stadtkapelle spielte unter Leitung von Benedikt Strambach zum Frühschoppenkonzert auf, während beim Boule-Club die Kugeln flogen. Die Schachfreunde luden zum Rasen- sowie Blitzschachturnier ein und der Schützenverein bot pausenlos Schützenhilfe beim Bogenschießen. Bei den Maltesern konnten Stofftaschen bemalt werden und die Marvin-Puchmeier-Stiftung machte Kinder zu „Karaoke“-Spielern einer Rockband. Als Resultat der Percussion-Workshops waberte der „Trommel-Sound des Brückenwasenfestes“ über der großen Wiese und bei der Labyrinth-Hüpfburg des CVJM war die Schlange mindestens so lang wie an der mobilen Eisdielen. Ebenso beliebt waren die Bubble-Balls, bei denen Eltern ihre Kinder in aufblasbaren Schutzballons über das Grün rollen ließen.

Bei der Fliegergruppe wurden Schleudersegler gebastelt und ein Segelflieger konnte inspiziert werden. Ein Boot im Bassin des Yachtclubs ließ Kinder eine Schiffsfahrt nachempfinden, während sich Gäste in Dampftraktoren über den Park kutschieren ließen. Der Schäferhundverein bot Vorführungen an und bei den Dampfbahnen saßen die Gäste nicht nur in den Zugabteilen dicht an dicht, sondern auch unter dem großen Pavillonzelt, um zu essen und zu trinken. Vor dem Umweltzentrum wurden „Seedbombs“ aus Blumensamen geformt und überschüssige Pflanzen getauscht. Rund 20 Marktstände mit vielfältigen Angeboten rund um Garten und Haus säumten den Weg im vorderen Teil des Parks, während der NABU im hinteren Teil seine Projektwiese vorstellte. Zudem stand ein Insekten- und Vogelquiz auf dem



Beim ökumenischen Gottesdienst am Neckarknie hinter der Fischerhütte.



Mit viel Geschick wurden auf der Wiese zahlreiche Bambushäuser erstellt.



Trotz vieler Menschen verteilte sich das Geschehen auf dem weitläufigen Gelände.



An und in den Bubble-Balls hatten Kinder und Eltern gleichermaßen ihren Spaß.



Bei der Fliegergruppe gab's einen „echten“ Segelflieger anzufassen und unter die Lupe zu nehmen.



Während hinten Mini-Gärten entstehen, wird vorne ein Vogelhäuschen zusammengeschraubt.



Im Zelt des Jugendrotkreuzes wurden an Teddybaren Erste-Hilfe-Praktiken demonstriert.

Programm. Beim Obst- und Gartenbauverein gestalteten Kinder Mini-Gärten und bauten Vogelhäuschen. Außerdem feierte der DRK-Ortsverein an mehreren Stationen sein 155. Jubiläum und holte das 150. Bestehen, das in die Coronazeit fiel, nach. Das Jugendrot-

kreuz vermittelte mit seinem Bärenhospital spielerisch Erste-Hilfe-Maßnahmen, die Vorführungen der Rettungshundebeobachtung beeindruckten die Gäste, die auch verschiedene Einsatzfahrzeuge begutachten konnten. Und auch die Feuerwehr präsentierte zwei ihrer Fahrzeuge.



Energiehelden Academy: Migrantische Quereinsteiger feiern Abschluss

Die ersten zehn Absolventen des IHK-zertifizierten Pilotprogramms wurden in Plochingen zur Elektrofachkraft ausgebildet

Zwei Start-ups, die Akademie für Klimajobs und die Plochinger Energiehelden Academy, denken den Einstieg in sogenannte Klimajobs neu und ermöglichen dadurch Zugewanderten einen schnellen, praxisnahen und anerkannten Zugang in diesem Berufsegment. Nach einem kompakten, 8-monatigen Weiterbildungsprogramm erhielten kürzlich die ersten zehn migrantischen Quereinsteiger ihre IHK-Zertifikate zur Elektrofachkraft für Erneuerbare Energien.

Es ist ein deutschlandweit einmaliges Weiterbildungsprogramm, das die Akademie für Klimajobs gemeinsam mit der Energiehelden Akademie ins Leben riefen und deren erste Absolventin und die ersten neun Absolventen nun ihre Zertifikate in Empfang nehmen konnten.

Fachkräftesicherung und Teilhabe

„Wir schaffen einen Zugang, den es so bisher nicht gab“, sagt Anna Sauter-Getschmann, Mitgründerin der Akademie für Klimajobs. „Viele unserer Teilnehmenden bringen Qualifikationen und Berufserfahrung mit – doch das klassische System schließt sie aus. Unser Programm zeigt, wie Fachkräftesicherung und echte Teilhabe zusammen gedacht werden können.“

Speziell für migrantische Quereinsteiger fand das IHK-zertifizierte Programm am Plochinger Standort der Energiehelden Akademie sowie als Online-Kurs statt. In Plochingen wechselten praxisnahe Module vor Ort und Online-Lernphasen mit technischer Ausbildung, Fachdeutsch und interkulturellen Inhalten ab. „Wir hatten über 200 Bewerbungen aus ganz Deutschland“, berichtete Slawa Wolkow, gemeinsam mit Stefan Eberhard, Mitbegründer und Geschäftsführer der Energiehelden Academy. „Das zeigt, wie groß der Bedarf ist – und wie sehr unser System bislang an dieser Zielgruppe vorbeigeht.“

Alle reden von Integration und Fachkräftemangel – in Plochingen wird's umgesetzt

Gefördert wurde das Programm im Rahmen der Umsetzungsallianz „10 000 Tage“ von ProjectTogether und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Aus dem 1,5 Mio. Euro umfassenden Innovationsfonds gegen den Fachkräftemangel entfielen auf den Bereich Erneuerbare Energien 100 000 Euro. Besonders innovativ ist das Projekt, weil es die Lücke, die dort besteht, schließt und dabei auch das Potenzial Geflüchteter nutzt. „Wir können es uns nicht leisten, wenn sie nicht in Arbeit kommen.“



Stolz zeigen die Absolventin und ihre neun Mitstreiter ihre Zertifikate nach der Übergabe.

Über 200 000 Fachkräfte fehlen im Bereich der Energiewende. „Es fehlen Leute, die Wärmepumpen oder Solarmodule installieren“, sagte Thomas Jonathan-Funke, der zur Zertifikatsübergabe aus Berlin anreiste. Für den Wirtschaftsstandort seien diese Fachkräfte enorm wichtig. Jonathan-Funke gründete nicht nur die Allianz, sondern organisierte auch den mit 100 000 Euro geförderten Zuschuss der Weiterbildung. Nur durch Unterstützung und Allianzen, kombiniert mit Sprachtraining war dies möglich.

Ausgangspunkt war die Frage, „wie schaffen wir's, dass die Menschen, die hier ankommen, Teil unserer Gesellschaft werden?“ Zugleich galt es, den Fachkräftemangel im Bereich Erneuerbare Energien zu beheben. „Alle reden von Integration und Fachkräftemangel. In Plochingen wird gezeigt, dass es geht“, sagte er. Und auch nur so funktioniere Innovation. „Herzlichen Glückwunsch“ gratulierte er den Absolventen. „Toll, dass ihr Deutschland energieunabhängiger macht.“

Formelle Voraussetzung zur Teilnahme ist eine abgeschlossene Ausbildung oder ein Studium. Bis auf zwei der insgesamt zehn Teilnehmenden waren Geflüchtete aus der Ukraine, der Türkei und Tunesien, die bereits zwischen zwei und fünf Jahren in Deutschland leben.

Was die Wirtschaft dringend braucht

Wie Slawa Wolkow erzählt, fand an zwei Tagen der schriftliche, mündliche und praktische Abschlusstest statt. Im praktischen Teil ging es unter anderem um die Vorbereitung, den Aufbau und die Inbetriebnahme einer Solaranlage mit Speicher, Walbox und Einspeisung sowie um das Energiemanagement einer Wärmepumpe. „Überall auf der Welt ist die Ausbildung anerkannt“, erklärt er. Am Programm wichtig sei, „dass Leute

mit Migrationshintergrund Anschluss finden“. Er ist stolz auf die Absolventen: „Die haben sich sehr gut geschlagen. Hut ab, was sie in den letzten Monaten geleistet haben.“ Und „alle haben bestanden“, überbrachte Geschäftsführer Stefan Eberhard die gute Nachricht. Bernd Appel, Weiter- und Ausbildungsberater der IHK Stuttgart Bezirkskammer Esslingen-Nürtingen, und seine Kollegin Barbara Keller sprachen den Absolventen ein großes Lob zu ihrer „bombastischen Leistung“ aus. „Das ist das, was die Wirtschaft dringend braucht.“

Für eine berufliche Zukunft

Der 34-jährigen Tunesierin Rim Zayoud, Diplom-Ingenieurin der Energietechnik, die bereits in einer Solarfirma arbeitete, hilft der Kurs, da sie jetzt weiß, „wie es in Deutschland läuft“. Ein Update ihrer Kenntnisse war wichtig, um hier mit der modernen Technologie klar zu kommen, erklärt sie. Sie habe vor allem praktische Dinge erlernt, „um besser im deutschen Arbeitsmarkt anzukommen“.

Der 36-jährige Maschinenbau-Ingenieur Stanislav Karataiev aus der Ukraine, arbeitete bei einer Art ukrainischem TÜV, sieht nun aber in Erneuerbaren Energien seine berufliche Zukunft. Er habe „viele technische Begriffe gelernt“ und möchte sich nun auf Solarmodule spezialisieren.

In seinem Alter sei der Kurs eine Herausforderung gewesen, sagte der 54-jährige Physiker Ihor Klyntsov aus der Ukraine. Stolz sei er, dass er einer von zehn der über 200 Bewerbern war, die für den Kurs ausgewählt wurden. Das Praktische war für ihn „sehr interessant“. Mit Zertifikat, Wissen und Kenntnissen sei er beruflich in Zukunft besser aufgestellt. Jetzt gehe es ans Sammeln von Erfahrungen. Überzeugt ist er, dass Erneuerbare Energien „in Deutschland Zukunft haben“ – und zwar in Industrie und Haushalt.

Was tun mit der „Eiger-Nordwand“?

Bauausschuss kann sich nicht auf einen Abriss des Kletterfelsens verständigen



Eine Lösung für die „Eiger-Nordwand“ ist vertagt und erst einmal nicht in Aussicht.

Die Stadtverwaltung hätte gerne die vor 28 Jahren erstellte, nicht mehr nutzbare Kletteranlage abgerissen und den Skatepark um die frei werdende Fläche erweitert. Für eine Instandsetzung wäre ein 6-stelliger Betrag nötig, zudem darf dort nur unter Aufsicht geklettert werden und in der Umgebung gibt es bessere Klettermöglichkeiten. Der Abbruch einschließlich Schadstoffanalyse würde 40 500 Euro betragen. Das war manch einem Stadtrat zu viel, zumal Spielgeräte für die Neugestaltung und Sanierung des Kinderspielplatzes „Kontiki“ wegen wenigen tausend Euro eingespart werden mussten. Hinzu kommt, dass es sich bei der „Eiger-Nordwand“ um ein Geschenk der befreundeten Schweizer Gemeinde Grindelwald handelt. Die Verwaltung zog daher ihren Antrag wieder zurück. Jetzt soll das Loch im Zaun, der den Kletterfels vor unbefugtem Zutritt schützt, zunächst geflickt werden.

Der Hauptamtsleiter Martin Gebauer stellte dem Bauausschuss kürzlich die Lage an der „Eiger-Nordwand“ dar. Weil sich Teile der zehn Meter hohen Anlage auf Wernauer Gemarkung befinden, regelt ein Pachtvertrag die unentgeltliche Überlassung an die Einwohner und Schüler beider Städte, während Plochingen für die Unterhaltskosten, Verkehrssicherungspflicht, Reinhaltung und Pflege zuständig ist. Nachdem der Kletterfels keine Betriebsabnahme mehr erhielt, ist er seit Jahren nicht mehr freigegeben und der Zutritt durch einen Zaun gesperrt. In die Diskussion um den Abbruch hatte sich vor der Sitzung des Bauausschusses Plochingens ehemaliger Leiter des Verbandsbauamts Andreas Sättele mit einer Mail eingeschaltet, in der er darauf verwies, dass die „Eiger-Nordwand“ ein Geschenk der Gemeinde Grindelwald ist.

Entscheidung vertagt: Hohe Abrisskosten, sehr hohe Sanierungskosten

Laut seinem Nachfolger im Verbandsbauamt Wolfgang Kissling fand nun wieder eine Sicherheitskontrolle statt, mit dem Ergebnis, dass keiner mehr den Fels betreten darf. Um eine Nutzung wieder herzustellen, müssten tief reichende neue Dübel, Schrauben und Griffe in die geschliffenen und aufgeschichteten Betonplatten eingesetzt werden, was zu „sehr hohen Kosten“ führen würde, so Kissling. Neben der technischen Sicht müsste aber auch eine Betreuung wiederhergestellt werden, weil die Anlage nur für „Betreutes Klettern“ mit Kletterlehrer zulässig ist. Als die Anlage noch zugänglich war, übernahm damals hauptsächlich ein Lehrer des Gymnasiums die Aufsicht. Reiner Nußbaum (CDU) erkundigte sich über die Instandsetzungskosten, die sich laut Martin Gebauer auf einen 6-stelligen Betrag belaufen.

Thomas Fischle (SPD) sprach sich dafür aus, „den Berg stehen zu lassen, wie er ist“. Es gebe „keine Notwendigkeit 40 000 Euro in die Hand zu nehmen“, während beim Kinderspielplatz weit weniger Geld für neue Spielgeräte fehle. Und für den TVP sei eine Betreuung personell und finanziell „nicht stemmbar“.

Man habe die Kletterwand nicht erhalten und für Skater müsse sie „nicht zerstört werden“, meinte Harald Schmidt (ULP). Es sei offensichtlich, dass Plochingen „keinen großen Wert auf dieses Geschenk legte“, stellte Dr. Klaus Hink (Bürgerliste) fest.

Lorenz Moser (OGL) sprach sich für eine „Diversität von Möglichkeiten“ aus. Vor einem Abriss sollte aber „Klarheit über die Nachnutzung“ bestehen.

„Wir richten den Zaun regelmäßig“, sagte Bürgermeister Frank Buß und die Verwaltung ziehe ihren Antrag wieder zurück.

Stadt Plochingen beschafft mobile Zufahrtssperren

Einstimmig votierte der Ausschuss für Verwaltung und Wirtschaft kürzlich für die Beschaffung von mobilen Zufahrtssperren.

Die Notwendigkeit zur Anschaffung sei „traurig, aber Realität“, sagte Bürgermeister Frank Buß.

Das Thema mobiler Betonsperren zur Absicherung bei Stadtfesten sei noch außen vor gelassen worden, als es jüngst um den Leitfaden „Sicherheit bei Veranstaltungen“ ging, meinte der Ordnungsamtsleiter Uwe Bürk. Doch vor dem Hintergrund terroristischer Anschläge mit Fahrzeugen in Innenstädten schlage die Verwaltung die Anschaffung von zehn mobilen Betonsperren für insgesamt 11 000 Euro vor, die bei Bedarf auch am Brückenwasen oder Teckplatz einsetzbar wären. Damit könnten Veranstaltungen bedarfsgerecht abgesichert und geschützt werden. Sie würden eine flexible und wirtschaftliche Lösung mit hoher Schutzwirkung darstellen. Eine mögliche Anmietung sei dagegen nicht wirtschaftlich. Mit dem Bauhofsleiter Christian Sachs sei die angedachte Anschaffung abgestimmt. Er habe Zustimmung signalisiert, so Bürk.

Die zertifizierten Betonsperren aus Stahlbeton sind flexibel und mit einem Kran, Stapler oder Hubwagen transportierbar. Beliebig viele Elemente lassen sich koppeln und miteinander verbinden. Sie sind über zwei Meter lang und fast ein Meter hoch und haben ein Gewicht von 1,5 Tonnen.

Eine Anschaffung, die keiner will, aber aus Sicherheitsgründen nötig ist

Karel Markoc (CDU) gab zu bedenken, dass ein Korridor für die Polizei und den Rettungsdienst frei bleiben müsse.

„Tragischerweise“ brauche man die Sperren, wolle man noch sichere Plätze zum Feiern, sagte Thomas Fischle (SPD). Ob man nicht einfach die Zugänge mit Fahrzeugen zustellen könne, fragte er. Obwohl eine derartige Anschaffung „bedauerlich“ wäre, seien doch wenigstens die Kosten „überschaubar“, meinte Peter Blitz (OGL).

Laut Bürk sei das Zustellen durch Fahrzeuge mit Personal längerfristig nicht leistbar. Und müsse die Feuerwehr zum Einsatz, fehle das Fahrzeug danach. Beim „Zunftbaumfest“ und „Plochinger Frühling“ waren die Zugänge mit Fahrzeugen von Mitgliedern beziehungsweise von der Firma des Vorsitzenden des Stadtmarketings zugestellt, am Brückenwasenfest von der Feuerwehr.